

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Marienberg.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

Kirche aus dem 12. Jahrhundert, deren zugespitzte Doppeltürme oben durch eine gedeckte Brücke verbunden, und deren Fenster mit blauem und gelbem Glase eingefasst sind, hat einen ziemlich hübschen neuen Hochaltar, ein schönes neues Gitter am Orgelchor und Gußisen-Geländer an den Emporbühnen. An der Kirche, gegen den Markt, ist ein schönes Kreuzifix von 1599. Die zu dem ehemaligen Karmeliter-Kloster gehörige Severins-Kirche enthält, außer einem angeblichen Gözenbild, nichts beachtungswerthes.

In seinem Innern hat Boppard durch seine spitzgibeltigen Häuser, an denen sich ebenso sonderbare als künstliche Holzverschränkungen zeigen, ein düstres mittelalterliches Ansehn. Nur in der Hauptstraße und am Markt gewahrt man einige seltne Häuser in neuerm Geschmack, die gegen den großen Ueberrest aller andern Bauten auffallend abstechen. Der ehemalige Reichthum dieser Stadt bekrundet sich in der gegen den Eisgang erbauten gewaltigen Mauer, die auf der Landseite noch gut erhalten und mit einem Pavillon besetzt ist.

Marienberg. Dies 1123 von dem Adel und der Bürgerschaft von Boppard gegründete adelige Frauenstift hat sehr wechselnde Schicksale gehabt. *) Früher sehr reich und angesehen, brannten seine Gebäude im Mai 1738 nebst der Kirche nieder, wurden jedoch unverweilt und zwar schöner als vorher wieder aufgebaut. Die Kosten dieses Baues sollen sich über $\frac{1}{4}$ Million Thaler belaufen haben. Die Franzosen bemächtigten sich des Klosters und verkauften es 1804 an einen Privatmann, der darin eine Baumwollen-Spinnerei errichtete, in welcher über 200 Personen beschäftigt waren. Als zu seinem Zwecke nicht geeignet wurde von diesem Geldmann, der das Ganze für 14000 Franken (3733 Thlr. 10 Sgr. oder 6833 fl. 20 fr.) erstanden hatte, die herrliche, kaum beendete Kirche wieder abgebrochen. Die Baumwollen-Manufaktur wurde 1822 durch eine weibliche Erziehungs-Anstalt ersetzt und diese 1839 durch die ebenso wohlverstanden als bequem eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt des Dr. Schmitz. Dieser führte auf Marienberg zuerst im westlichen Deutschland die Idee der Anlage einer Wasserheil-Anstalt aus.

*) Nach Urkunden, die unstreitbar aus dem 11. Jahrhundert herrühren, würde damals schon seit längerer Zeit auf dem Marienberge eine Kirche bestanden haben, wobei man erst später ein Kloster errichtete, das endlich nur von adeligen Nonnen bewohnt wurde.

Die unmittelbar über Boppard, auf einem sanft ansteigenden Hügel sich erhebenden großartigen Gebäude des ehemaligen Klosters, wurden von ihm in den letzten 4 Jahren wieder hergestellt und nicht allein zweckmäßig, sondern selbst höhern Anforderungen entsprechend, eingerichtet. Die einzelnen Bade-Vorrichtungen, bestehend in Voll-, Brause-, Regen-, Wellen-, Sprudel- und fließenden Sitzbädern, sind für beide Geschlechter getrennt. Die meisten Bäder sind von weißem Porzellan. Zwölf Duschen, theils im Bade-Lokal selbst oder in der nächsten Umgebung der Anstalt, theils im romantischen Michelthal, haben einen mehr oder minder großen Durchmesser und eine verschiedne Fallhöhe. Auch die auf dem Rhein bestehenden Flußbäder, gleichfalls mit Brause- und Wellenschlag, sowie eine 150 Fuß lange Schwimmbahn für beide Geschlechter, und die Anstalt im ehemaligen Nonnen-Kloster S. Martin, gehören zu Marienberg, welches mithin alle zur Kur erforderlichen Heilbedingungen bietet. Schattige Anlagen und herrlich grünende Wiesen schlingen ihren freundlichen Rahmen um die Anstalt, deren einzelne Räume dem Auge sehr reizende Ansichten in dies romantische, vom Rhein gleich einem See durchzogne Thal, bieten. Nächst dem schon seit Jahrhunderten im verdienten Rufe stehenden sehr frischen Quellwasser, welches in Menge dem nahen Felsen entspringt und in den Gebäuden selbst, wie in den Anlagen zu jeglichem Gebrauche vorhanden ist, athmet die ganze Gegend eine hohe Milde der Luft, indem die gegen Nord, Nordwest und Nordost sich erhebenden Gebirgs-Rücken jeden stärkeren Windzug entfernt halten.

Sowohl im Freien, als in einem dazu besonders eingerichteten Hause, befinden sich Apparate zu gymnastischen-, Fecht- und andern Uebungen, Unterhaltungs-, Musik-, Lese- und Billard-Zimmer, ein großer, schön decorirter Speisesaal zu mehr denn 200 Personen, endlich eine zum Gottesdienst eingerichtete Kapelle, mit alten Grabmälern von den Rittern Bayer von Boppard, aus dem 14. Jahrhundert. Die großen Hallen (worin man mehre Grabsteine aus dem 16. Jahrhundert sieht), als mit Fenstern versehne Gänge eingerichtet, und eine bedeckte Kolonnade, so wie ein reich mit Zierblumen versehener Wintergarten, dienen bei unglücklicher Witterung zu Promenaden. Die erst seit 4 Jahren bestehende Anstalt erfreut sich im In- wie im Auslande eines großen Rufs. Bereits haben die ausgezeichnetsten Aerzte Europas, wie der überseeischen Länder, Kranke hierher geschickt, mit der Weisung, daß zu Marienberg sich Luft, Wasser, Art &c. vereinigen (ein

von Schönlein wiederholt gethaner Ausspruch), um möglicher Weise noch Genesung von mannigfachen Leiden zu erzielen. Die Zahl der Kranken im ersten Jahre (1839) belief sich auf 142, 1840 auf 174, 1841 auf 184, 1842 auf 220 und 1843 auf 307. Dr. Schmitz ist Herausgeber einer Zeitschrift für Wasserheilkunde: „der neue Wasserfreund oder Archiv für Wasser-Heillehre *), in Kommission bei Hölscher in Koblenz, nachdem er drei Jahre hindurch den in Erlangen erscheinenden Wasserfreund redigirt hatte.

Die wöchentlichen Kurpreise sind auf Marienberg für jedes Zimmer bestimmt, und richten sich dieselben nach Lage und Größe, wie nach der innern Einrichtung desselben. Sie beginnen mit 8 Thlr. und steigen bis 16 Thlr. für jede Woche, in welchem Betrage Wohnung, Bett und Betttücher, Bäder, Badewäsche, Badbedienung und die für die Kur vorgeschriebne Kost zc. mit inbegriffen sind. Unbemittelte finden noch besondere Berücksichtigung, und ist man gegenwärtig auch mit der Einrichtung einiger Zimmer für ganz Arme, in der nächsten Umgebung von Marienberg, beschäftigt. Die Oekonomie wird nicht von dem Eigenthümer, sondern von einem Speisewirth verwaltet, steht jedoch unter der Aufsicht des ärztlichen Dirigenten. Eine auf Anregung des Dr. Schmitz von der städtischen Behörde mit Fonds versehene Verschönerungs-Kommission ist mit der Ausführung vielfacher Arbeiten beschäftigt, um die von der Natur so reizend ausgeschmückte Gegend dem Fremden nach vielen Richtungen hin zu öffnen und ihm Gelegenheit zu bieten, sich an den Schönheiten derselben von den Gipfeln der Berge, wie an den Ufern des Stroms zu erfreuen. Die hier und da schon aus dem Walddunkel sich erhebenden Tempel, wie das Schaudichum in der Nähe des Rheins, deuten dem Reisenden die Punkte an, wo er solchen angenehmen Genuß zu finden vermag. Die Entfernung Marienbergs von dem Mittelpunkte der Stadt bei der Pfarrkirche beträgt 7 Minuten. Ein sehr angenehmer Spaziergang führt durch die zu der Anstalt gehörigen Baumgärten, Wiesen zc. längs des Bachs, der unten einen Schwanenteich bildet, binnen $\frac{1}{2}$ Stunde zu der Kapelle, Einsiedelei und den Wald-Douchen, im Bruder Michaelsloch genannt, und zu Marienberg gehörig.

Braubach. Stadt und herzogl. nassauscher Amtssitz am rechten Ufer. Es gehören dazu die über dem Orte liegende Festung Marr-

*) Dr. Schmitz ist auch Präsident des Vereins für wissenschaftliche Förderung der Wasser-Heilmethode.